

Über Aufgaben und Bedeutung der Archive im Bereich der Wirtschaft

Autor(en): **Zehntner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kleine Mitteilungen / Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Petites communications / Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über Aufgaben und Bedeutung der Archive im Bereich der Wirtschaft

HANS ZEHNTNER

DK 930.253.4:061.5:33

Das Wort «Archiv» wird heutzutage vieldeutig verwendet, man gebraucht es wahllos für Sammlungen aller Art. Es findet sich überdies in den Titeln zahlreicher Zeitschriften, und sogar Auskunfteien und Adreßbuchverlage segeln unter dieser bewährten Flagge.

Seiner ursprünglichen Bedeutung nach ist unter Archiv – das sich ableitet vom griechischen *archeion*, was Rathaus oder sicheres Gebäude bedeutet – eine Sammelstelle zu verstehen, in der aufhebenswerte Dokumente sicher und geordnet aufbewahrt werden. Das gleiche Wort bezeichnet sowohl die Räume oder Institute, in denen das Archivgut gehütet und gegebenenfalls bearbeitet wird, wie auch die Sammlung selbst.

Von Institutionen verwandter Art, wie Bibliotheken und Museen, unterscheiden sich die Archive durch ihr Sammelobjekt. Bis vor wenigen Jahrzehnten galten die Archive als Aufbewahrungsstellen für Schriftstücke, wie Briefe, Aufzeichnungen, Akten, Urkunden usw. In jüngster Zeit wird das Wort Archiv auch für Sammlungen anderer Dokumente verwendet. Man spricht demnach von Filmarchiven, Pressearchiven, Zeitungsausschnittarchiven usw.

Ein Archiv kann also überall entstehen, wo Schriftstücke oder andere Dokumente hervorgebracht oder empfangen werden und wo ein Bedürfnis vorhanden ist, dieses Gut vor der Vernichtung zu schützen. Es dient in erster Linie den Erfordernissen der Institution, die eine solche Sammelstelle gründet. Aber während die Archive noch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Regel den Außenstehenden unzugänglich blieben, hat das liberale Zeitalter diese Fesseln gelöst. Abgesehen von den Akten der jüngsten Vergangenheit stehen die öffentlichen und weitgehend auch die privaten Archivbestände der Forschung zur Verfügung. Heute gilt es bereits als ein unerlässliches Erfordernis einer konkreten Geschichtsschreibung auf allen Gebieten menschlichen Tuns, daß sie sich auf archivalisches Quellenmaterial stütze.

Nach der Herkunft der Bestände lassen sich zahlreiche Archivtypen unterscheiden. Als Beispiele seien genannt die Staatsarchive, Stadtarchive, Kirchenarchive, Klosterarchive, die Familienarchive, Literaturarchive, Wirtschaftsarchive, und neuerdings nun auch die Werk- oder Betriebsarchive. Diese Archivtypen sind in der Regel durch ihre Bezeichnung genügend charakterisiert, so daß sie keiner weiteren Erläuterung bedürfen. Wir beschränken uns deshalb hier darauf, auf diejenigen Archivformen näher einzugehen, die für das Wirtschaftsleben und seine Durchforschung von Bedeutung sind.

Als Quellen erster Ordnung, vor allem für die historische Forschung, sind hier die *Behördenarchive* zu nennen, die uns

Referat, gehalten an der von der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation am 28. Februar 1956 in Schaffhausen veranstalteten Arbeitstagung über Werkarchiv und Werkmuseum.

als Staats-, Stadt- oder Gemeindearchive vertraut sind. Sie verwahren das in der laufenden Verwaltung nicht mehr benötigte Schriftgut der Behörden. Ihre Bestände entstehen aus dem schriftlichen Niederschlag aller amtlichen Betätigungen, und so finden sich in ihnen auch die Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft festgehalten. In den Epochen, wo die öffentliche Hand in der Wirtschaft dominiert, z. B. in der Zeit der Zunftwirtschaft, des Merkantilismus oder der Kriegswirtschaft, wird sich aus den staatlichen Akten eine deutliche Vorstellung der damaligen Wirtschaft gewinnen lassen. Dagegen wird in den Zeiträumen einer von staatlichen Eingriffen relativ freien Privatwirtschaft aus dem Einblick in den Schriftverkehr der öffentlichen Organe nur ein bruchstückhaftes Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit entstehen können. Es wird sich beschränken auf die Aspekte der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik und über die eigentliche Unternehmertätigkeit kaum etwas aussagen.

Der Wirtschaftsforschung konnte das in den Behördenarchiven greifbare Material, das vorwiegend indirekte Einblicke in den Wirtschaftsverlauf vermittelt, nicht genügen. Man erkannte, daß die primären Quellen in der Wirtschaft selbst zu suchen sind. Es war die zu Beginn unseres Jahrhunderts in den Wirtschaftswissenschaften dominierende, sogenannte Historische Schule der Nationalökonomie, die für die Erhaltung des Quellenmaterials, das in der Wirtschaft selbst erwächst, eintrat und seine systematische Sammlung in eigentlichen *Wirtschaftsarchiven* anregte. Diese Wirtschaftsarchive sollten Auffangstellen werden für die von den einzelnen Firmen und Verbänden nicht mehr benötigten und darum von der Vernichtung bedrohten Geschäftsakten.

Außerdem verfolgte man mit diesen Wirtschaftsarchiven noch ein zweites Ziel. Ihre Sammelaufgabe sollte sich auch auf die immense Masse der Druckschriften erstrecken, die durch das moderne Wirtschaftsleben entstehen und von den öffentlichen Bibliotheken nicht oder nur unvollständig erfaßt werden. Man dachte dabei an die Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen, Jubiläumsschriften führender Unternehmungen, an die Eingaben, Druckschriften und Jahresberichte der Wirtschaftsverbände, an die statistischen Hand- und Jahrbücher, an die Handels- und Branchenadreßbücher, die Fachblätter, Bankbulletins und Marktberichte.

Durch Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis entstanden solche Wirtschaftsarchive in Deutschland, der Schweiz und Holland im Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg. Im Jahre 1906 wurden das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln und das Südwestdeutsche Wirtschaftsarchiv in Saarbrücken sowie das Archiv zur Wirtschaftsgeschichte von Leipzig gegründet; 1908 folgte die Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts, aus der sich später das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv ent-

wickelte. Aus dem Jahre 1910 stammt das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel, dem sich ein Jahr später das Archiv für Handel und Industrie in Zürich beigesellte. Wenn noch die 1912 gegründete Wirtschaftsarchivabteilung des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel und das Nederlandsch Economisch Archief im Haag aus dem Jahre 1914 genannt werden, so sind die ältesten und bekanntesten Archivgründungen aufgeführt. In den angelsächsischen Ländern setzte diese Archivbewegung erst nach dem ersten Weltkrieg ein. Das bedeutendste Wirtschaftsarchiv der Vereinigten Staaten, in dem ausschließlich Geschäftsakten gesammelt werden, befindet sich in der *Baker Library* der *School of Business Administration* der *Harvard University*. Es wird gefördert von der *Business Historical Society*, welche die Herausgeberin des *Journal of Economic and Business History* ist.

Alle diese Wirtschaftsarchive waren anfänglich vorwiegend historisch orientiert. Es galt, wie gesagt, den Quellenstoff der Unternehmungen und Wirtschaftsverbände, auf denen die außergewöhnliche Entfaltung der Wirtschaft beruhte, für die wirtschaftsgeschichtliche Forschung zu sichern. Heute findet sich der Typus des rein historischen Wirtschaftsarchivs nur noch selten. Die meisten Institute haben mit der Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften, die von der historischen Richtung zur analytischen Forschung führte, und mit den rasch zunehmenden Bedürfnissen der Praxis nach aktueller Information, ihr Schwergewicht von der geschichtlichen auf die aktuelle Dokumentation verlagert. Statt Archivalien im fachlichen Sinne des Wortes sammeln sie heute vorwiegend Bücher, Broschüren, amtliche und private Drucksachen und Zeitungsausschnitte. Sie sind aus historischen Archiven mehr und mehr zu Spezialbibliotheken und Dokumentationszentren geworden.

Zu dieser Entwicklung hat noch ein weiterer Umstand beigetragen. Es hat sich nach und nach deutlich gezeigt, daß die den Wirtschaftsarchiven ursprünglich zugrunde liegende Zielsetzung einer fortlaufenden, systematischen Sammlung und zentralen Aufbewahrung ganzer Firmen- und Verbandsarchive, auch wenn sie sich auf regional abgegrenzte Wirtschaftsgebiete beschränkte, schon allein aus Raumgründen undurchführbar wurde. Der Umfang des anfallenden Materials beansprucht derart viel Platz, und die Kosten für eine sachgemäße Magazinierung und Erschließung sind derart hoch, daß sie das Raum- und Arbeitsbudget auch der größten Institute in kurzer Zeit weit überschritten. Man hat deshalb nach einer anderen Lösung für die Sicherung dieses wertvollen Archivgutes gesucht und sieht sie in der dezentralisierten Aufbewahrung in sogenannten *Werk- oder Betriebsarchiven*. Nach diesem Postulat sollen die regionalen Wirtschaftsarchive nur noch ausnahmsweise private Geschäfts- oder Verbandsarchive übernehmen, nämlich dann, wenn in der privaten Wirtschaft keine Aufbewahrungsmöglichkeit besteht. Es wird sich dabei vorwiegend um die Archive erloschener, wirtschaftshistorisch bedeutsamer Firmen handeln oder um Akten kleinerer Betriebe oder Verbände, die sich die Errichtung eigener Archive nicht leisten können. In allen andern Fällen sollte die private Wirtschaft

für die Erhaltung und Aufbewahrung ihrer Archivalien selbst besorgt sein.

Diese Lösung behebt überdies eine Schwierigkeit, mit der öffentliche Wirtschaftsarchive immer zu rechnen haben. Bekanntlich widerstrebt es vielen Unternehmern, ihre Geschäftsakten fremden Händen zu übergeben, auch wenn vertrauliche Aufbewahrung zugesichert wird und alle denkbaren Vorkehrungen gegen mißbräuchliche Auswertung des anvertrauten Gutes getroffen werden. Bei der Archivpflege im eigenen Betrieb fallen diese Bedenken weg.

Die eigentlich naheliegende Idee, die für die Geschichte einer Firma maßgebenden Akten in der eigenen Unternehmung geordnet aufzubewahren, ist viel weniger verwirklicht worden, als man annehmen sollte. Jahrhundertlang war das im Jahre 1568 gegründete FUGGERSche Familienarchiv in Augsburg das einzige Vorbild diesseits der Alpen. Die 1905 von der FRIEDRICH KRUPP AG eingerichtete sogenannte «Geschichtliche Abteilung» und das 1907 gegründete SIEMENS-Archiv – notabene nachdem die ersten dreißig Jahrgänge der Unternehmungsakten bereits vernichtet waren – fanden vor dem ersten Weltkrieg wenig Nachahmer. Die meisten der bestehenden Werkarchive sind jüngeren oder jüngsten Datums. So ist es nicht erstaunlich, daß bei den größten Unternehmungen oft nur kümmerliche oder gar keine Zeugnisse aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg oder vor 1900 vorhanden sind, und zahlreiche für die Gründung und Entwicklung wichtige Tatsachen und Daten nicht mehr eruiert werden können. Im Drange der wirtschaftlichen Expansion haben die Unternehmungen weder die Zeit noch die Mühe aufgewendet, die abgelegten Registraturen zu sichten und die aufhebenswerten Stücke auszuwählen. Die für Geschäftsbücher und -papiere gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungsfristen sind oft der einzige Schutz für dieses Archivmaterial. Nach deren Ablauf stehen Vernichtung oder Aufbewahrung ganz im Belieben der Eigentümer, und die Entscheidung hängt völlig von deren Einsicht, von allfälligen persönlichen historischen Interessen, oft aber von der Raumnot oder dem reinen Zufall ab. So ging und geht auch heute noch wertvollstes, unersetzliches Quellenmaterial verloren.

Um der willkürlichen Vernichtung Einhalt zu gebieten, sind gesetzliche Maßnahmen in Erwägung gezogen worden. In der Deutschen Bundesrepublik wurde in den letzten Jahren der Entwurf eines Archivgutschutzgesetzes beraten, dem neben Urkunden, Siegel, Akten, Amtsbücher, auch Rechnungen, private Geschäftskorrespondenzen und Geschäftsbücher, sofern sie der wissenschaftlichen Forschung Quellenstoff bieten, unterliegen sollten. Man hat aber mit Recht Bedenken geäußert, daß solchen gesetzlichen Maßnahmen, die kaum mit dem Eigentumsrecht in Einklang zu bringen sind, eher negative als positive Folgen beschieden sein würden.

Die bessere Methode zur Sicherung historisch wertvoller Geschäftsakten besteht in der Propagierung des Werkarchiv-Postulates. Man muß die größeren Firmen davon überzeugen, daß die Einrichtung eines eigenen Werkarchivs nicht nur im wirtschaftsgeschichtlichen, sondern auch im

Frankfurt a. M. den 23. October 1810.;

Jenen Christ. Burckhardt & Co. in Basel.

Unerwartet und plötzlich rückte gestern gegen Mittag die französische Besatzung in alle Theile der Stadt, und beiliegende Proclamation des General Friant wurde bekannt gemacht. — Das Resultat davon wird schrecklich seyn, und der Ruin unzählig viel braver Häuser scheint unvermeidlich.

Mit traurigem Herzen verharren

*Ihre Willfah vom 10. Sept. findet sich zur
Sanktion durch unser Circulair Referendum von gleichem Tage
beurtheilt.*

*Ist Sull mit noch etwas für die zukunfft
sollte, was ich mir so einwillen in Frankfurt befehlen, und
Ihren bei Anzeigen davon machen.*

J. B.

wohlverstandenen Selbstinteresse der Unternehmung liegt. Das Werkarchiv soll im Betrieb die Funktionen des Gedächtnisses übernehmen und sich nicht nur bei der Herausgabe von Fest- und Denkschriften, sondern überall da als nützlich und notwendig erweisen, wo in geschäftlichen, juristischen und technischen Fragen auf die Vergangenheit zurückgegriffen werden muß.

Zu den Vorkehrungen, die das Werkarchiv-Postulat fördern können, gehört in erster Linie eine Beratung der interessierten Kreise. Zu diesem Zweck haben sich im Ausland besondere Institutionen gebildet.

In England widmet sich dieser Aufgabe der 1934 gegründete *Council for the Preservation of Business Archives*, der mit dem *Institute of Historical Research* in London in Verbindung steht.

In Deutschland kann auf die langjährigen Bemühungen des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln und des Staatsarchives in Düsseldorf hingewiesen werden. Sie haben nicht nur eine regionale, sondern auch eine branchenmäßige Zusammenfassung erfahren im «Werksarchiv-ausschuß Kohle und Eisen», der 1938 «Richtlinien für das Werksarchiv» herausgab. Analoge Organisationen waren für die übrigen Branchen geplant. Der zweite Weltkrieg hat die Ausführung dieser und anderer, vom Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive, Professor ZIPFEL, vorbereiteten Pläne verunmöglicht. Nach dem Kriege sind die Bemühungen zur Erfassung der trotz den Bombardierungen noch reichlich vorhandenen Archivmaterialien in West- und Ostdeutschland wieder aufgenommen worden. Der Verein deutscher Archivare hat 1953 seine Jahresversammlung eigens den Problemen der Wirtschafts- und Werkarchive gewidmet.

In Österreich ist vom 1931 gegründeten Österreichischen Forschungsinstitut für Geschichte der Technik in Wien in Verbindung mit dem Wiener Archivamt bereits 1932 ein Merkblatt zur Anlegung von Betriebsarchiven herausgegeben worden. Das Interesse an diesem Merkblatt war so groß, daß es 1939 und 1942 neu aufgelegt werden mußte.

Auch der unter den Auspizien der Unesco bestehende *Conseil international des Archives* hat sich auf den von ihm veranstalteten Kongressen und einem 1950 verschickten Fragebogen mit den Archiven der Privatunternehmungen beschäftigt und nach Methoden zur Erhaltung privater Wirtschaftsarchive geforscht. Die Sorge um dieses Archivgut ist also eine durchaus internationale Erscheinung.

Wenn man nun fragt, was in der Schweiz auf diesem Gebiete vorgekehrt worden sei, so muß zur Beantwortung dieser Frage etwas weiter ausgegriffen werden. Die bisherige Übersicht hat gezeigt, daß bei den Bemühungen zur Erhaltung der Akten, die das Wirtschaftsleben zu veranschaulichen und zu deuten vermögen, die Entwicklung vom allgemeinen Behördenarchiv über das spezielle Wirtschaftsarchiv zum Werkarchiv geführt hat. Zur Erläuterung der Archivverhältnisse in unserem Lande soll der gleiche Weg noch einmal beschrritten werden.

Beim Blick auf die Behördenarchive ist an erster Stelle das *Eidgenössische Bundesarchiv* zu nennen. Als staatliches

Zentralarchiv bewahrt es die Akten der Bundesbehörden und der Bundesverwaltung seit der Helvetik auf. Akten vor 1798, also aus der Zeit der Alten Eidgenossenschaft, wo die Kantone selbständige Staaten waren, finden sich in den *Kantonalen Staatsarchiven*. Sie haben seinerzeit auch die Archive der in ihren Gebieten säkularisierten Klöster und der ehemals autonomen Körperschaften wie Zünfte, Kaufmännische Direktorien, Kirchen- und Schulbehörden übernommen. In den Staats- oder Gemeindearchiven finden wir auch die Geschäftsakten der öffentlichen Unternehmungen und der Kommunalbetriebe, z. B. auf den Gebieten der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung und des Verkehrswesens. Die Staatsarchive sind überdies die gegebenen Stellen, wo Familien- und sonstige Privatarchive deponiert werden können. Solche Familienarchive besitzen für die Geschichte des Unternehmertums wichtigen Quellenwert.

Zur Kategorie der Wirtschaftsarchive gehören in der Schweiz ihrem Namen nach, wenn von den Druckschriftensammlungen, wie sie Banken oder Handelskammern oder z. B. die Handels-Hochschule St.Gallen für ihren eigenen Gebrauch anlegen, abgesehen wird, drei selbständige und der Öffentlichkeit zugängliche Institute.

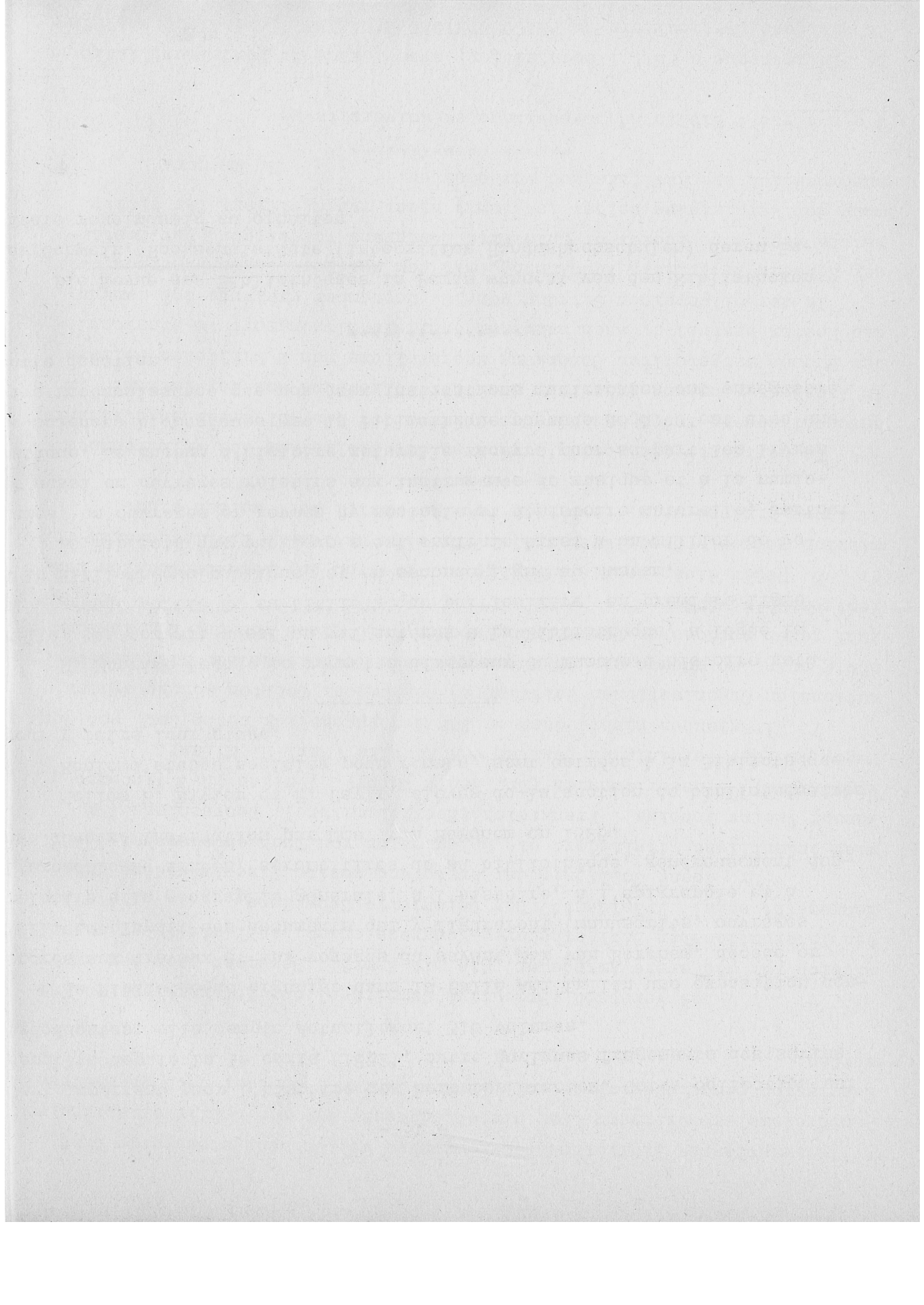
Das *Schweizerische Sozialarchiv* in Zürich besteht erst seit 1942 unter dieser Benennung. Es wurde 1907 als Zentralstelle für soziale Literatur der Schweiz gegründet. Mit dieser ursprünglichen Bezeichnung ist die von ihm übernommene Aufgabe genau umschrieben. Es handelt sich um eine Spezialbibliothek auf dem Gebiete der sozialen Fragen, die ihren Bücherbestand durch Dossiers mit Flugschriften und Zeitungsausschnitten ergänzt.

Das 1911 ebenfalls in Zürich eröffnete *Archiv für Handel und Industrie* hatte ursprünglich neben Drucksachen auch die Sammlung von Geschäftsbüchern und Geschäftskorrespondenzen vorgesehen, doch ist dieser Programmpunkt nicht erfüllt worden. Seine Aufgabe besteht im Aufbau einer Dokumentation aus den Gebieten des Handels, der Industrie, des Verkehrs-, Bank- und Versicherungswesens. Die vorhandenen Druckschriften, wie Zeitschriften, Zeitungen, Jahresberichte, Jubiläumsschriften, Zeitungsausschnitte, werden durch Sachregister erschlossen.

Seinem Ursprung und auch seiner heutigen Beschaffenheit nach gehört das dritte hier zu besprechende Institut, das *Schweizerische Wirtschaftsarchiv* (SWA) in Basel, sehr viel näher zu den Archiven im engeren Wortsinne. Der Staatsarchivar RUDOLF WACKERNAGEL hatte schon seit 1878 in Voraussicht kommender Bedürfnisse im Basler Staatsarchiv Geschäftsakten und andere Dokumente und Drucksachen wirtschaftlicher Art aus der ganzen Schweiz gesammelt. Auf Empfehlung eines aus Männern der Wirtschaftspraxis und der Wissenschaft bestehenden Initiativkomitees erfolgte die Gründung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs als besondere Abteilung des Staatsarchivs im Jahre 1910 durch einen Beschluß des Regierungsrates Baselstadt. 1921 wurde die Sammlung, die inzwischen einen bedeutenden Umfang angenommen und sich zu einem der führenden Institute in Europa entwickelt hatte, vom Staatsarchiv losgelöst und verselbständigt.



*Kontor mit Abschränkung aus dem Basler Handelshaus zum Segerhof, dem Sitz der Firma Christoph Burckhardt & Co.
(Historisches Museum Basel, Haus zum Kirschgarten)*



Wenn hier etwas ausführlicher von seinen Beständen geredet wird, so geschieht dies nicht, weil der gegenwärtige Vorsteher sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen möchte, sondern weil sich an dieser Sammlung die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Landes- und der regionalen Wirtschaftsarchive anschaulich aufzeigen lassen. Seine Aufgabe ist in der Benützungsordnung folgendermaßen umschrieben:

«Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel hat den Zweck, das handschriftliche, maschinenschriftliche und gedruckte Quellenmaterial sowie das monographische Schrifttum, das die Entstehung, Entwicklung und gegenwärtige Gestaltung des schweizerischen Wirtschaftslebens zu veranschaulichen geeignet ist, zu sammeln, zu ordnen und für Forschungen auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftskunde zur Verfügung zu stellen, soweit es sich nicht um vertrauliches Material handelt. Seine Bestände sollen überdies den Bedürfnissen der Geschäftskreise dienstbar gemacht werden.»

Damit ist von Anfang an dem SWA die doppelte Zielsetzung eines historischen Archivs wie auch einer modernen Dokumentationszentrale mitgegeben worden. Von der Benützung aus gesehen, stehen heute seine neuesten, aktuellen Bestände durchaus im Vordergrund. Mit 300 000 Büchern und Broschüren, 1000 laufend gehaltenen Zeitschriften, 150 000 Geschäftsberichten und über 500 000 Zeitungsausschnitten verfügt es über die reichhaltigste wirtschaftliche Dokumentation unseres Landes.

Darüber ist aber seine archivalische Aufgabe nicht in Vergessenheit geraten. In seiner Handschriftenabteilung befindet sich eine große Zahl von Firmen-, Behörden- und Privatarchive. Die letzte Gruppe enthält handschriftliche Nachlässe von Männern, die sich um die schweizerische Volkswirtschaft verdient gemacht haben; es sind dies, um einige Beispiele zu nennen, der Wirtschaftshistoriker TRAU-GOTT GEERING, der Regierungsrat und Finanzwirtschaftler PAUL SPEISER und der Statistiker FRITZ MANGOLD. Im Firmenarchiv sind rund 200 Geschäftsarchive vereinigt. Dabei überwiegen den Umständen entsprechend die Basler Firmen. Hervorragend sind mit älteren Beständen vertreten die Seidenbandindustrie, der Groß- und Kolonialhandel und das Bankwesen. Es sei hier nur das Archiv der 1845 gegründeten Bank in Basel erwähnt. Unter diesen Beständen finden sich aber beispielsweise auch die Akten von schweizerischen kolonialen Siedlungsgesellschaften in Santa Fé und in Texas oder das Archiv der ersten schweizerischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft «Adler des Oberreins».

Die in der Handschriftenabteilung aufbewahrten Geschäftsakten reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Der wertvollste Teil stammt aus dem 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert, z. B. das Archiv der Seidenbandfabrik BURCKHARDT & Co. aus dem Württembergerhof, in dem sich die eigenen Geschäftsbücher und die Geschäftsbücher der mit ihr fusionierten Firmen lückenlos über einen Zeitraum von über 200 Jahren, nämlich von 1726 bis 1932, erhalten haben.

Wenn diese Archivbestände über die lokale wirtschafts- und firmengeschichtliche Forschung hinaus von einzigartiger Bedeutung sind, so verdanken sie dies dem Umstand, daß neben den Geschäftsbüchern auch die älteren Geschäftskorrespondenzen vor der Vernichtung bewahrt wurden. Da es sich durchwegs um Unternehmungen mit weltweiten Beziehungen handelt, so vermittelt der Briefwechsel mit den ausländischen Korrespondenten und Geschäftsfreunden ein unmittelbares Bild der damaligen politischen Vorgänge und der durch sie entstandenen Schwierigkeiten im internationalen Handel. Ein weiteres Beispiel mag dies noch deutlicher illustrieren. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß im Geschäftsarchiv einer anderen BURCKHARDTSchen Familie, nämlich in demjenigen der Großhandelsfirma CHRISTOPH BURCKHARDT & Co. aus dem Segerhof, die Korrespondenz aus den Jahren 1790–1812 einer in Nantes errichteten Tochterfirma erhalten geblieben ist. Sie bildet, zusammen mit dem Briefarchiv des Hauptgeschäftes, für die Zeit der Revolutionsjahre und der Kontinentalsperre eine wirtschaftsgeschichtliche Quelle von einzigartigem Wert nicht nur für unser Land, sondern auch für Frankreich. Nantes war neben La Rochelle im 18. Jahrhundert der wichtigste Hafenplatz für den französischen Kolonialhandel. Seine Archive sind im zweiten Weltkrieg den Bombardierungen zum Opfer gefallen, so daß die im SWA aufbewahrten Briefjahrgänge einmalige Bedeutung erlangt haben.

Das SWA ist insgesamt im Besitz von etwa einer halben Million Geschäftsbriefen aus den Jahren 1750–1870. Diese ungeheure Briefmasse ist völlig ungeordnet in das Archiv gekommen und ist dort während Jahrzehnten in den abgelieferten Kisten und Ballen magaziniert worden. Seit zehn Jahren ist man nun daran, diesen riesigen Bestand innerhalb der einzelnen Firmen chronologisch zu ordnen, in Schachteln aufzustellen und durch Briefschreiber- und Sachregister der Forschung zu erschließen.

Aus diesem Beispiel dürfte nun deutlich zu erkennen sein, wo die Grenzen einer zentralisierten Aufbewahrung ganzer Geschäftsarchive liegen. Auch das Basler Archiv leidet unter Raumnot und ist gezwungen, bei der Aufnahme weiterer historischer Geschäftsakten eine strenge Sichtung und Prüfung vorzunehmen. Es begrüßt darum die Tendenz zu einer dezentralisierten Aufbewahrung dieses wertvollen Quellenmaterials in Werk- und Betriebsarchiven.

Es wäre interessant, hier auch eine Übersicht über die in der Schweiz bereits bestehenden Werkarchive zu geben. Leider liegen darüber keine publizierten Angaben vor. Immerhin ist festzustellen, daß auch in unserem Land der Sinn für die Geschichte der wirtschaftlichen Unternehmungen im Zunehmen begriffen ist. Die große Zahl der in den letzten Jahren herausgekommenen, leider aber in der Qualität sehr unterschiedlichen Jubiläums- und Gedenkschriften und die häufig in Firmenzeitschriften anzutreffenden historischen Aufsätze zeugen dafür. Man hat erkannt, daß man mit Publikationen, in welchen die wirtschaftliche und technische Bedeutung eines Unternehmens veranschaulicht wird, das Ansehen der Firma heben kann. Solche Veröffentlichungen bieten auch die Möglichkeit, die bedeutende

Rolle der schöpferischen Persönlichkeit im Wirtschaftsleben zur Darstellung zu bringen. Zu Unrecht wird die wirtschaftliche Entwicklung oft so dargestellt, als ob sie unpersönlich verlaufen sei. Nirgends hat die Formulierung des Historikers HEINRICH VON TREITSCHKE «Männer machen die Geschichte» mehr Berechtigung als gerade im Bereich des Wirtschaftlichen. Die Unternehmungen haben viel zu lange und oft absichtlich ihre Funktion bei der Entwicklung unseres Landes zu einem noch vor wenigen Jahrzehnten ungeahnten Wohlstand in der Sphäre des Geheimen belassen. Auch diese Einstellung hat eine Wandlung erfahren. Es sei in diesem Zusammenhang auf den 1949 in Zürich gegründeten «Verein für wirtschaftshistorische Studien» und auf die von ihm herausgegebene Schriftenreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik» hingewiesen.

Firmengeschichtliche Publikationen dienen nicht nur den gegenwärtig besonders geförderten *public relations*, sondern

auch den ebenso aktuellen *human relations*. In der eigenen Firma läßt sich durch die Besinnung auf die Anfänge des Unternehmens und der Betrachtung seiner Entwicklung eine für das Betriebsklima wichtige Werktradition schaffen und fördern.

Als ein weiteres Symptom der zunehmenden Verbreitung des firmengeschichtlichen Interesses und damit auch des Werkarchivgedankens darf ebenfalls die Tatsache gedeutet werden, daß die Vereinigung für Dokumentation es für angebracht hielt, dem Thema «Werkarchiv und Werkmuseum» eine besondere Arbeitstagung zu widmen. Es kann ihr hier, in Zusammenarbeit mit den bestehenden einschlägigen Archiven, eine neue, wichtige und schöne Aufgabe erwachsen.

Dr. Hans Zehntner

Vorsteher des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs
in Basel